

Die Genfer Unteroffiziere

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **8 (1932-1933)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jeder mußte die Ueberzeugung mit sich nehmen: Unser politisch gereiftes, klarblickendes Volk wird den Weg aus trüber Lage heraus finden und dem treu bleiben, was sich durch Jahrhunderte hindurch für die besondern Verhältnisse unseres Landes als segensreich erwiesen hat.

Die stürmische Kundgebung für die Armee setzte sich beim Abmarsch der Bataillonsfahnen unter dem rassigen Spiel der Artilleriemusik durch die dichtbesetzte Bahnhofstraße in endlosem Jubel fort und der eine oder andere, der glaubte, es seiner Ehre schuldig zu sein, den vaterländischen Feldzeichen die gebührende Achtung nicht erweisen zu müssen, wurde durch seine Umgebung nach bodenständiger Schweizerart eines bessern belehrt. Wir freuen uns, daß unsere Verteidigungsarmee, die seit Jahren unter dem Einfluß eines pazifistischen Rummels und politischer Verhetzung, unter geschickter Ausnützung eines billigen Herdentriebes, in den Kot gerissen und herabgewürdigt worden ist, im Volke wieder zur Geltung kommt. Unsere Armeegegner müssen sich nach diesem denkwürdigen 1. August 1933 im klaren sein, daß die überwiegende Mehrheit der Volksgenossen sie als Vaterlandsfeinde betrachtet auch dann, wenn sie ihre Heimatliebe noch so sehr beteuern.

M.

Die Genfer Unteroffizierstage

Bilder und Betrachtungen

Notabene — Unteroffizierstage: in den Unteroffiziersvereinen wirken sehr viele Offiziere mit. Man konnte das am Festzug sehen — und übrigens auch im Stadtbild, in der Kantine und überall, wo die verschiedenen Landesteilverbände ihre Stammtische aufgeschlagen hatten und wo man, ohne auf die Achselklappen zu sehen, aus Liedern und Gesprächen schon beim Eintritt ins Lokal ungefähr die Einheit der Truppe bestimmen konnte.

Les Sous-Offs — sie fanden in Genf, abgesehen von den bekannten Hetzblättern, in der Presse die freundlichste Aufnahme. Und zwar nach dem gutschweizerischen Stimmungsschlag:

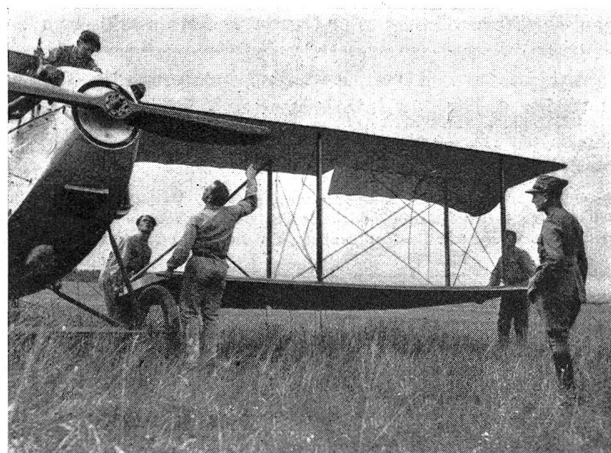
Ob Dütsch ob Wältsch, c'est bien égal,
Le même soleil schynt überall...

Max-Marc Thomas hat in der « Suisse » eine köstliche Skizze der Unteroffiziersgrade geschrieben: pathetisch-ernst in der Würdigung dessen, was das Dienst-



S. U. T. Genf. Wettübungen der Fliegertruppe: Demontage eines Flugzeuges. Nach dem Kommando: „An die Arbeit!“ werden die verschiedenen Kabel der Tragflächen gelöst. — J. S. S. O. Genève. Exercices pour pionniers-aviateurs: Démontage d'un avion. Après le commandement « au travail! » on détache les câbles-porteurs des ailes.

Phot. Carl Jost, Bern



Erstes Tragflächenpaar wird ausgehoben.
Démontage de la première paire d'ailes.

Phot. Carl Jost, Bern

reglement an Aufgaben vorschreibt, mit feinem, sinnigem Humor das betonend, was nicht reglementiert werden kann, weil es ein jeder in sich haben und von Fall zu Fall richtig anwenden muß. Und diese Typen sah man leibhaftig in Genf: in der hitzigen Prüfung der Wettkämpfe, schlendernd in « Klein-Paris », in heiterer Soldatengesellschaft, da und dort und überall.

Keck, kraftstrotzend, stolz die jungen Korporale (et il y a chef à la source de ton nom, ô caporal): bewußt ihrer Verantwortung auf der ersten Stufe des Militärführers und doch nahe genug jenem gemeinsamen Schicksal, das Gehorsam, Beherrschung und Unterordnung verlangt, zum Wohl des Gesamten. Und dann die Wachtmeister, schon gesetzter, verhaltener, aber von jener innern Beweglichkeit, die Reife der Lebenserfahrung und Selbstzucht mit sich bringen, Routinier im Dienstbetrieb, mit jenem stillen, weisen Lächeln, das im Gewitter und im Gedränge beruhigt, mit einem Witz Explosionen unschädlich macht und dem hundemüden mißmutigen Mann mit einem Lied oder einer Frage nach daheim oder dem Schatz die letzten Kilometer Schotterstraße zum weichen Rasenpfad ebnet. Als einmal nach drei unsäglich strapaziösen Manövertagen der Schlußspurt schier Unmenschliches verlangte, sagte nach dem « Sieg » ein stämmiger Bergführer zum Berichterstatter: « Wachtmeister, wir haben nur darauf gewartet, bis du absitzen würdest, dann wäre der ganze Zug keinen Schritt mehr gegangen... » Dieser Spruch ist mir schier mehr in die Glieder gefahren, als das zwanzigstündige Querfeldein und Bergauf-Bergab dieses Emmentaler Türggs. Er mag auch ändern eine Lehre und ein Ansporn sein, wenn sie die Müde und Hitze schlapp machen wollen.

Und dann jene Geschäftsführer und Betriebsleiter in Uniform, Fouriere und Feldweibel, die Restaurateure der Truppe, Kost- und Logisschaffer, doppelt verantwortungsbelastet, weil sie in Aktion treten, wenn die Arbeit im Felde getan ist und Hunger, Durst und Ruhebedürfnis den Willen zur Haltung schwächen. Sie müssen befehlen, anordnen, Gehorsam verlangen in den kritischen Situationen, wenn man meint, nun sei man fertig, wenn Leib und Seele des Soldaten schon der bürgerlichen Bequemlichkeit verfallen wollen. Da braucht es Menschenkenner, Autorität und Verständnis. Und schaut man ihnen, Fourieren und Feldweibeln, unter den Schirm der Mütze, so findet man oft jene Gesichtszüge, in denen Energie mit freundlicher Güte gepaart ist.



Zweites Tragflächenpaar wird ausgehoben.
Démontage de la deuxième paire d'ailes.

Phot. Carl Jost, Bern

Die Venner, die Bannerherren mit dem sprachwidrig gekuppelten Wortungetüm Adjutant-Unteroffizier, brauchen kein Lob: die großen, prächtigen Gestalten kennt man. Neben der Musik und den rassigen Leutnants sind sie die häufigsten Personen in den Träumen der Mädchen. Im Dienstbetrieb beneidet man sie gelegentlich, wenn sie im Büro bleiben dürfen, während die andern den Schlauch im Regen oder in der Hitze genießen. Aber wenn der Fahnenmarsch mit seinen eckigen Rhythmen ertönt, dann wachsen sie unter dem wallenden Banner zu symbolischer Geltung empor und verkörpern das Bataillon in *einem* Mann.

Vergessen wir aber den Gefreiten nicht. Er hat seine Ehrung an den Genfer Tagen in sinnfälligster Weise erfahren: der Präsident des Organisationskomitees, dem für seine vorzügliche Arbeit zu danken ist, nämlich Gabriel Bonnet, ist appointé, zu deutsch: Gefreiter. Auch nur in der Schweiz möglich...

Man wird im *Volksheer einer Demokratie* am allerwenigsten vergessen dürfen, daß die lebensnahe, verständige, volkstümliche Art des Dienstbetriebes — bei aller selbstverständlichen Erfüllung harter, schwerer und vielfach wohl auch ungewohnter Pflicht — die Voraussetzung des « guten Geistes » in der Mannschaft und der Wehrgesinnung im Volke ist. In diesem Aufgabenkreis kann der Unteroffizier durch sein Beispiel, seine Haltung und seinen Geist Förderer oder Hemmschuh sein — unabhängig von jedem Dienstreglement und jedem Befehl, allein durch seine persönliche Art und seinen Charakter.

Die Arbeit in Genf

nun hat gezeigt, daß wir in unserm Unteroffizierskorps Leute haben, die mit beispielhaftem Eifer im innern Dienst, im Felde, im Gefecht, bei den überaus schwierigen Hindernisläufen, in allen technischen Zweigen der Militärflicht tätig sind — nicht nur mit jener Fertigkeit, die man durch Übung erlangt, sondern mit der freudigen, interessierten Hingabe an ein Werk, das als nötig und für die Landesverteidigung als wertvoll empfunden wird.

Die Genfer Tage waren auch ein Beweis dafür, daß man bei verschiedener politischer Einstellung vereint mit gutem Willen für das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes arbeiten kann — vorausgesetzt, daß sich nicht die einzelnen als bessere Schweizer und wertere Bürger ausgeben. Wir freuen uns immer wieder der völkischen

Mannigfaltigkeit der vielen Eigenarten von Kanton zu Kanton; sie halten das kulturelle Leben rege. Aber weitere Trennungen sind von Uebel. Und so mußte den aufmerksamen Betrachter des Festzuges auch dies eine besonders freuen: im Zuge der Sektionsfahnen dominierte das schlichte Schweizerkreuz, das uns alle einigt; auf einer Schleife nur oder in einem kleinen Eckbild bekannte man sich zur engern Heimat, zu einer Stadt, zu einem Gau. Möge *dieser* nationale Geist das schweizerische Unteroffizierskorps, den Verband und seine Sektionen, immerdar erfüllen und dadurch erst so recht zum Dienst an Volk und Vaterland tauglich machen!

(-lf. im « Bund ».)

Lachhaftes und Trauriges

Der « Kämpfer », das Organ der Kommunistischen Partei der Schweiz, wußte vor einigen Wochen unter der Überschrift « Mingers Offiziere bilden S.A. » zu berichten, daß « in Eschlikon im Kanton Thurgau wöchentlich militärische Uebungen in Uniform, feldmarschmäßig bepackt mit Gewehr und Maschinengewehr in der Nähe der Ziegelei des Herrn Weibel, Hauptmann in der schweizerischen Armee » durchgeführt würden. Die Teilnehmer an diesen Uebungen seien meistens Arbeiter aus dem Betrieb des Herrn Weibel, alles jüngere, dienstpflichtige Leute. Der « Kämpfer »-Redaktor, der bekanntlich das Gras wachsen sieht und die Flöhe husten hört, bemerkt dazu: « Ohne Zweifel handelt es sich um faschistische Bürgerkriegsübungen, die hier von einem faschistischen Unternehmer bereits nach dem Nazi-Beispiel betrieben werden. Die Arbeiter auf dem Lande werden so mißbraucht und aufgehetzt gegen die Klassengenossen in den Städten und gegen die Arbeiterbewegung. So ist die Minger-Armee, die Offiziere, auf den Bürgerkrieg gegen die Arbeiter eingestellt. »

Zunächst kommt man in Versuchung, über diesen prachtvollen Reifall des Kämpfers weidlich zu lachen, der die vom Unteroffiziersverein Hinterthurgau mit seinem Uebungsleiter Herrn Hptm. Weibel durchgeführten Vorübungen für die Schweiz. Unteroffizierstage in Genf mit Bürgerkriegsvorbereitungen verwechselt. Es tut einem « klassenbewußten » Fanatiker natürlich in der Seele weh, sehen zu müssen, wie es noch « Verräter » im arbeitenden Volk gibt, die sich dazu hergeben, in der gehäßten feldgrauen Uniform freiwillige Arbeit zu leisten. Die Feststellung des Kämpfers, es handle sich vorzugsweise um Arbeiter aus dem Betriebe des Herrn Weibel, ist erlogen. Dies war den Zuträgern der Schauerärmär aus dem hintern Thurgau und wohl auch dem geistigen Leiter des revolutionären Hetzblattes bekannt. Sie mußten auch wissen, was es mit diesen militärischen Uebungen für eine Bewandnis hatte. Der Kämpfer hat jedoch einmal mehr die Gelegenheit benützen wollen, die lesende Arbeiterschaft aufzuhetzen gegen unser Militär und unsere Offiziere und Unteroffiziere, die der Bürgerkriegsvorbereitungen verdächtigt werden. Wenn wir auch der Auffassung sind, daß unsere Arbeiter in der großen Mehrzahl intelligent genug sind, um die Lächerlichkeit



Vollständige Demontage eines Tragflächenpaares. Phot. Carl Jost, Bern
Démontage complet d'une paire d'ailes.